

Herztöne auf Hunderte von Kilometern hörbar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **34 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fleißiges und der Kultur anzutreten, hat im Zeitalter der Hygiene viel von ihrem gespenstischen Charakter verloren. Nicht, weil ärztliche Kunst Cholera, Pocken und Pest um so viel sicherer als früher zu heilen verstände, sondern weil die moderne Wissenschaft ihr Hauptaugenmerk auf das Vorbeugen und Fernhalten richtet.

Melden die ärztlichen Vorposten von einem noch so entlegenen Punkte das wenn auch nur vereinzelte Auftreten verdächtiger und bedrohlicher Erkrankungen, so wird mobil gemacht, d. h. ein Heer beamteter, geschulter Beobachter wird in die gefährdeten Gegenden entsandt. Die Verkehrswege werden überwacht, das Trinkwasser, die Wasserläufe untersucht, insbesondere wird der Handel mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken streng beaufsichtigt; Kranke werden isoliert, ihre Wohnungen und Umgebungen desinfiziert, gegebenenfalls Schutzimpfungen vorgenommen, mit einem Wort: Niegel werden überall vorgeschoben, wo man einen Weg für die Verbreitung von Krankheitskeimen erkannt zu haben glaubt. Und der Erfolg bestätigt die Zweckmäßigkeit dieser Bemühungen; denn überall da, wo die großen Volksseuchen noch heute mehr oder weniger ausgedehnte Striche unseres Erdballs heimsuchen, wird die Richtigkeit unserer Anschauungen durch schaurige Experimente im großen recht augenscheinlich bewiesen. Unsaubere Massenquartiere mit schlechtem Trinkwasser und ungenügender Nahrungsmittelkontrolle bilden die Brutstätten, verunreinigte Flußläufe, Ungeziefer, gewissenloser Handel und Verkehr, die Wege für gelegentliche Verbreitung von Pest und Tod. Die Einsicht, daß bei der Cholera die Krankheitserreger in den Darmausleerungen der Erkrankten zu finden sind, hat uns bei den Bestrebungen der Ausbreitung dieser Seuche entgegenzutreten, zu einem geradezu durchschlagenden Erfolge verholfen, indem sie uns gelehrt hat, die Stühle und durch sie beschmutzte Bettwäsche zu desinfizieren und bei

Speisen und Getränken darauf zu achten, daß sie auf keinerlei Weise zu dem Kommabazillus, dem Erreger der Cholera, in Beziehung geraten seien. Die Benutzung öffentlicher Bedürfnisanstalten erfordert insbesondere, während Epidemien, wie Cholera, Typhus und Ruhr herrschen, große Vorsicht.

Neben anderen Verbreitungsvermittlern sind es die Fliegen, vor denen wir Vorratskammern und Verkaufsstellen zu schützen haben. Verkehren doch diese Insekten in Ställen und Abtritten, auf Schmutz und gefallenem Vieh und suchen andererseits in den Wohnungen der Menschen von den Speisevorräten, von Fleischwaren, Zucker und Früchten mitzugenießen.

Ueberhaupt kommt Ungeziefer jederlei Art für Uebertragung von Krankheiten in Betracht. Die Ratten verbreiten gewissermaßen die Pest. Ohne Läuse kein Fleckfieber, wie ohne Anophelesmücken keine Malaria; auch die Schlafkrankheit wird durch eine Fliegenart überimpft; Flöhe und Wanzen können gelegentlich Krankheitsvermittler werden.

Der Aberglaube früherer Jahrhunderte, der Tod und Krankheit als Teufelswerk betrachtete, machte wie in Vorahnung unserer heutigen Einsicht ins Wesen der Krankheit, den Teufel auch zum Beschützer alles verblichenen Ungeziefers, daher sich denn auch Mephisto in Goethes Faust als

„Herren der Ratten und der Mäuse,
der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse“

bezeichnet, gegen die wir aus Gesundheitsrücksichten einen beständigen Vernichtungskampf zu führen haben.

Herztöne auf Hunderte von Kilometern hörbar.

Die ungeheure Entwicklung der drahtlosen Telegraphie in allen ihren Einzelheiten führt zu ungeahnten Experimenten. Im Hörsaal

der medizinischen Fakultät der Sorbonne hat vor einigen Tagen ein amerikanischer Arzt, Dr. Cabot, ein hochinteressantes Experiment mit einem Hörrohr neuester Konstruktion durchgeführt. Dieses Hörrohr ist direkt mit einem Telephonapparat verbunden, so daß die Herztöne und auch die Atemungsgeräusche des Patienten auf große Entfernungen hin übertragen werden können. Der Patient braucht also nicht einmal in Gegenwart des Arztes zu sein, um sein Herz untersuchen zu lassen; ja er kann sich sogar durch mehrere Ärzte gleichzeitig aus Distanz untersuchen lassen.

Experimentell wurde gleich die neueste Methode geprüft, über 30 Ärzte vermochten im Vortragsaal der Klinik Herztöne und Atemungsgeräusche einer Patientin abzuhören, welche in einem Krankenzimmer lag, das in einem andern Flügel des Spitals gelegen war.

Durch eine weitere sinnreiche Einrichtung gelang es einem andern Arzte, die durch das Mikrophon verstärkten Herztöne zu photographieren.

In der interessanten Sitzung gedachte Dr. Cabot auch des Erfinders des Hörrohres, des französischen Arztes Dr. Laënnec, der am Ende des 18. Jahrhunderts lebte. Wie so oft bei Erfindungen, spielen kleine Zufälle eine große Rolle. Laënnec wollte die Herztöne einer überaus fetten Dame abhören, vergebens mühte er sich ab, hörte aber nichts. Da nahm er ein Stück Papier, formte daraus einen Trichter, den er an die Brust der Patientin legte, und stellte mit Ueberraschung fest, daß er die Herztöne nun ganz gut hörte. Dieser Papiertrichter war das erste Hörrohr.

Dr. Sch.

Das Kaugummi-Kupee.

Die „Central Western Railway Co.“ hat auf ihren von Saltlake City ausgehenden Eisenbahnstrecken eine Neuerung eingeführt,

die den größten Beifall des Publikums ausgelöst hat. Die immer noch in hoher Blüte befindliche Sitte des Kaugummis hat nämlich bei Mitreisenden, die sich dieses Vergnügens nicht gönnen, oft zu Protestkundgebungen geführt, die gewöhnlich damit begründet werden, daß der Anblick eines Gummi Kauenden äußerst unästhetisch sei. Die Gesellschaft hat sich denn endlich bewegen lassen, für Kaugummiliebhaber besondere Kupees einzurichten und in den übrigen Abteilen das Kaugummikauen untersagt.

Vom Büchertisch. — Bibliographie.

Gesundheit. Wege zu ihrer Erhaltung und Pflege, von Dr. Richard Paasch. Buchhandlung Rudolf Mosse, Berlin. Reich illustriert. Preis, geheftet, R.-M. 6. 50 (in allen Buchhandlungen zu beziehen).

Ein flottes Buch, das wir unsern Lesern bestens empfehlen können. In leichtfaßlicher Weise schildert Dr. Paasch die normalen und krankhaften Vorgänge des menschlichen Körpers. Die trockene Darstellungsart, wie sie meist Büchern über dieses Thema eigen ist, wird hier geschickt vermieden, und der Verfasser erklärt in fesselnder Darstellung, unterstützt durch zahlreiche Bilder, den menschlichen Organismus. Damit begnügte sich der Verfasser nicht. Er gibt sozusagen eine Diätetik und Hygiene des täglichen Lebens, beschreibt Pflege und Ernährung des Kindes, seine gesundheitliche Erziehung, die besondere Körperpflege der Frau, die Kleidung, das Eheleben, die Hygiene des Berufes und die zweckmäßige Lebensweise im Alter. Der Wert des inhaltreichen Werkes besteht vor allem darin, daß ein erfahrener Praktiker, ausgerüstet mit umfassendem Wissen, in unterhaltender Form und anregender Darstellung alles Wissenswerte zur Erhaltung der Gesundheit und Abwehr von Krankheit sagt, ohne etwa der Selbstbehandlung Vorschub leisten zu wollen oder gar ärztlichen Rat entbehrlich zu machen. Ein wahres Doktorbuch.